



Menschenrechte im Islam

Prof. Dr. Abdullah Demir

ANKA Academic Research Institute, abdullahdemir2755@gmail.com

Zusammenfassung

Menschenrechte waren eines der am meisten diskutierten und zunehmend bedeutenden Themen des letzten Jahrhunderts, und diese Bedeutung setzt sich im neuen Jahrhundert fort. Überall dort, wo es Menschen gibt, können Menschenrechte diskutiert werden. Daher kann jedes Thema in gewisser Weise mit Menschenrechten in Verbindung gebracht werden und in das Konzept der Menschenrechte einbezogen werden.

Schlüssel Konzepte: Menschenrechte, Freiheiten Rechte, Islam, verboten

Einleitung

Im Islam ist das Konzept der Menschenrechte eng mit den Prinzipien von Gleichheit und Gerechtigkeit verbunden. Bei der Anerkennung der Menschenrechte sind Muslime und Nicht-Muslime, Reiche und Arme, Herrscher und Untertanen alle gleich. Das Prinzip der Gleichheit ist die Grundlage für den Schutz von Leben, Eigentum, Ehre, Verstand und Religion unter den Menschen. In einem islamischen Land sind das Leben, das Eigentum, die Ehre, die Religion und der Verstand eines jeden geschützt. Das Prinzip der Gerechtigkeit wird unter Berücksichtigung von Kompetenz und Eignung angewendet. Bei der Zuweisung von Aufgaben wird Gerechtigkeit berücksichtigt und Verantwortlichkeiten werden denjenigen übertragen, die es verdienen. Der Qur'an befiehlt, dass Treuhänder denjenigen anvertraut werden sollen, die kompetent sind, was bedeutet, dass öffentliche Beamte gerecht ernannt werden sollten (Sure an-Nisa, 38). Ebenso wird

das Prinzip der Gerechtigkeit angewendet, wenn Menschen für ihre Arbeit belohnt werden, und jedem wird seine angemessene Vergütung zuteil.

Die Konzepte von Rechten und Freiheiten stehen auch in Verbindung mit dem Begriff der Pflicht. Was für uns ein Recht und eine Freiheit ist, wird oft zur Pflicht für andere. Zum Beispiel sind die Rechte eines Kindes die Pflichten der Eltern; die Rechte einer Ehefrau sind die Pflichten ihres Ehemanns und die Rechte der Bürger sind die Pflichten des Staates. Aus diesem Grund konzentriert sich das berühmte "raiyat" (Untertanen) Hadith auf Pflichten und Verantwortlichkeiten anstelle von Rechten.

"Ihr alle seid Hirten, und jeder von euch ist für seine Herde verantwortlich. Der Mann ist der Hirte seiner Familie und für sie verantwortlich. Die Frau ist die Hirten ihrer Hausgemeinschaft und für sie verantwortlich. Der Herrscher ist ebenfalls ein Hirte, und er ist für seine Untertanen verantwortlich." (Buhari, Freitagsgebet 11, Ausleihen und Verleihen 20, Urteile 17, 19, Testamente 9, Ehe 81, 90, Rechtsprechung 1; Muslim, Verwaltung von Treuhandvermögen 20)

Geschichte der Menschenrechte im Westen

Die Konzepte der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit entstanden in den westlichen Rechtssystemen. Die Europäer kämpften jahrhundertlang, um sich von der Sklaverei zu den heutigen Menschenrechten zu bewegen. Das Motto der französischen Revolution von 1789, "Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit", zeigt, wie die Menschen im Westen um jeden Preis für Menschenrechte gekämpft haben.

Die Entwicklung der Menschenrechte im Westen war äußerst herausfordernd. Während verschiedene Erklärungen über Menschenrechte in westlichen Ländern wie Frankreich, England, Deutschland und den Vereinigten Staaten akzeptiert wurden, zögerten unterdrückerische Regime, die zu verschiedenen Zeiten an die Macht kamen, nicht, Rechte und Freiheiten zu verletzen. Das größte Problem, dem der Westen in Bezug auf Menschenrechte gegenüberstand, bestand darin, Rechte und Freiheiten anzuerkennen, die unterdrückerische Regime nicht abschaffen konnten. Gesetze, die von Diktatoren wie Hitler, Mussolini, Lenin und Stalin erlassen wurden, untergruben schwerwiegend grundlegende Rechte und Freiheiten. Folglich wurde das Prinzip der

Menschenrechte im Islam

Rechtsstaatlichkeit in Deutschland angenommen und betont, dass Gesetze den Grundsätzen von Gleichheit, Gerechtigkeit und Menschenrechten entsprechen sollten. Gemäß dem Prinzip der Rechtsstaatlichkeit sind die Existenz, Unveränderlichkeit und Unantastbarkeit grundlegender rechtlicher Grundsätze wie Gleichheit, Gerechtigkeit und Menschenrechte unerlässlich. Unabhängig von der regierenden Regierung müssen diese Grundsätze befolgt werden.

Die westliche Reise der Menschenrechte hat unterschiedliche Ansichten über die Quelle grundlegender rechtlicher Grundsätze wie Gleichheit, Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit. Einige Philosophen versuchten, die Quelle des Rechts auf vage Konzepte wie einen Gesellschaftsvertrag zu gründen, aber die Schaffung eines Rechtssystems, das eine Gesellschaft auf einer solchen imaginären Grundlage aufrechterhalten würde, erwies sich als unmöglich. Materialistische Ansichten wie Positivismus und Marxismus erkennen die Existenz unveränderlicher, fester rechtlicher Grundsätze nicht an und argumentieren, dass das Recht durch soziale und wirtschaftliche Bedingungen bestimmt wird. Die Theorie, die dem islamischen Rechtskonzept am nächsten kommt, ist die Naturrechtstheorie.

Gemäß der Naturrechtstheorie gibt es unveränderliche und ideale rechtliche Regeln, die jeder Mensch erreichen möchte. Vertreter der Naturrechtstheorie, wie Burlamaqui, argumentieren, dass der Begriff des Naturrechts auf allgemeine Regeln verweist, die von Allah für alle Menschen festgelegt wurden und dass die Menschen diese Gesetze durch ihr intellektuelles Vermögen entdecken werden. Der Kampf zwischen dem vorherrschenden materialistischen Aspekt und dem schwachen spirituellen Aspekt der westlichen Philosophie lässt nicht zu, dass das Recht an unveränderliche und ideale Regeln gebunden ist.

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Das erste Dokument über Menschenrechte in der europäischen Geschichte ist die Magna Carta aus dem Jahr 1215. Mit diesem Dokument fand ein Machtteil zwischen Papst III. Innocent, König John und den Baronen in England statt, und einige grundlegende Rechte wurden den einfachen Menschen gewährt. Jahrhunderte später, im Jahr 1774, führte der Unabhängigkeitskampf der amerikanischen Kolonien gegen England zum Erfolg, und die Virginia Declaration of Rights

wurde 1776 verkündet. Anschließend, beeinflusst von dem Unabhängigkeitskampf Amerikas, fand die Französische Revolution von 1789 statt, und die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte wurde in Frankreich verkündet.

Im Jahr 1948 wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von den Vereinten Nationen angenommen, um die Wiederholung von Menschenrechtsverletzungen, die im letzten Jahrhundert stattgefunden hatten, zu verhindern. Bis zum Zweiten Weltkrieg beschränkte sich die Akzeptanz von Menschenrechten in westlichen Ländern auf die Grenzen jedes Staates. Staaten betrachteten Menschenrechte als ihre inneren Angelegenheiten und gewährten sie als Gefälligkeiten ihren Bürgern. Der Aufstieg von Regimen, die eine Bedrohung für die Menschheit darstellten, wie der Nationalsozialismus und der Faschismus in europäischen Ländern, der Tod von Millionen Menschen während des Zweiten Weltkriegs und der Völkermord an bestimmten Nationen wie Juden und Zigeunern, machte es erforderlich, die Menschenrechte als globales Thema zu betrachten. Daher verabschiedeten die Vereinten Nationen, als Antwort darauf gegründet, nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Diese Erklärung enthält die Menschenrechte und Freiheiten, die heute in fast jedem Land anerkannt werden. Sie besteht aus dreißig Artikeln, die grundlegende Rechte und Freiheiten umfassen. Die Türkei ratifizierte die Erklärung der Menschenrechte am 6. April 1949.

Menschenrechte im Islam

Das Entstehen von Konzepten wie Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit in islamischen Ländern unterscheidet sich von westlichen Ländern. Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit entstanden in islamischen Ländern nicht als Ergebnis eines Kampfprozesses wie im Westen. Die Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, die im Kern der Menschenrechte stehen, existieren als unveränderliche Regeln in religiösen Texten seit dem Beginn des Islam. Im Westen wurden unveränderliche Regeln in Bezug auf Menschenrechte erst mit dem Auftreten von Verfassungen im 19. Jahrhundert akzeptiert.

Im Islam wurden die grundlegenden Prinzipien und Vorschriften des Rechts durch den Qur'an und die Sunnah festgelegt, ohne Raum für Diskussionen zu lassen. Jegliche Mängel in der Praxis waren lediglich Abweichungen vom islamischen Recht und keine bewussten Verletzungen desselben.

Menschenrechte im Islam

Die Quelle der Menschenrechte im Islam ist göttlich. Allah erschuf die Menschen als Vertreter mit dem Recht, in der Existenz einzugreifen und auf der Erde gerecht zu handeln: "Und (gedenke) als dein Herr zu den Engeln sprach: 'Siehe, ich werde einen Stellvertreter auf Erden einsetzen.'" (Sure Al-Baqarah, 2:30) Um diese Aufgabe als Allahs Vertreter auf Erden zu erfüllen, wurden den Menschen die Namen der Dinge (Wissen) beigebracht, damit sie mit dem ausgestattet sind, was sie brauchen. Menschenrechte und Freiheiten sind in diesen Attributen enthalten.

Der göttliche Ursprung der Menschenrechte bedeutet, dass sie von Menschen nicht beseitigt oder verändert werden können. Unabhängig von der regierenden Regierung oder dem implementierten Rechtssystem werden Menschen weiterhin diese angeborenen Rechte und Freiheiten besitzen. Das Versäumnis von Staaten oder Individuen, diese Rechte und Freiheiten anzuwenden, hebt deren Existenz nicht auf.

Die Darstellung der Menschenrechte im Qur'an und in der Sunnah kann je nach erreichtem Zivilisationsniveau der Menschen variieren. Zum Beispiel wurden die Menschen von Allah als freie Wesen erschaffen, doch in der Vergangenheit waren Menschen der Sklaverei unterworfen. Selbst islamische Staaten akzeptierten die Sklaverei als Norm ihrer Zeit. In der modernen Zeit ist jedoch weithin verstanden worden, dass Sklaverei mit der menschlichen Natur unvereinbar ist, und Länder haben Gesetze im Zusammenhang mit Sklaverei abgeschafft.

Abschiedsrede (Veda Hutbesi)

Der erste Text in der Weltgeschichte, der sich auf Menschenrechte bezieht, ist die Abschiedsrede. Der Prophet Muhammad hielt die Abschiedsrede im Jahr 632 n. Chr. vor rund hunderttausend Menschen in Mekka. Andererseits ist die erste Menschenrechtsurkunde, die in Europa verkündet wurde, die Magna Carta aus dem Jahr 1215 n. Chr. Zwischen der Abschiedsrede und der Magna Carta liegen 593 Jahre. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen wurde im Jahr 1948 verkündet, 1316 Jahre nach der Abschiedsrede.

In der Abschiedsrede werden Rechte und Freiheiten beschrieben, die Individuen, Familien, Gesellschaften und die gesamte Menschheit umfassen. Das Recht auf Leben, das Recht auf Eigentum und das Recht auf den Schutz der Familie werden in der Abschiedsrede klar festgelegt:

"Oh Menschen! Eure Leben, euer Eigentum und eure Ehre sind so heilig wie dieser heilige Tag, in diesem heiligen Monat, in dieser heiligen Stadt (verweisend auf Mekka)."

Während der Zeit der Ignoranz (Cahiliyyah) waren Frauen und Kinder die schutzbedürftigsten Gruppen und erlitten das meiste Leid. Frauen wurden damals als bloße Unterhaltungsobjekte ohne Wert betrachtet. Die Heiden begruben ihre weiblichen Säuglinge lebendig, weil sie sie als Schande ansahen. In der Abschiedsrede werden die Rechte und Freiheiten von Frauen sowie die Verantwortlichkeiten von Frauen und Männern wunderbar geregelt:

"Oh Menschen! Ich empfehle euch, gut zu den Frauen zu sein, denn sie sind eure Gefangenen. Ihr habt keine andere Macht über sie, außer wenn sie eine offene unerlaubte sexuelle Beziehung haben. Wenn sie das tun, dann erlaubt es euch Gott, sie in Betten zu trennen und sie zu schlagen, aber nicht schwer. Wenn sie jedoch gehorsam sind, sucht nicht gegen sie Mittel (der Belästigung). Ihr habt Rechte über eure Frauen und eure Frauen haben Rechte über euch. Ihre Rechte euch gegenüber sind, dass ihr sie in gutem Glauben mit Essen und Kleidung versorgt. Was eure Rechte ihnen gegenüber betrifft, so erlaubt Allah, mit ihnen zusammenzuleben und gütig zu sein. Ihr habt eure Rechte, genauso wie sie ihre Rechte euch gegenüber haben. Ihr habt das Recht, sie gut im Hinblick auf Essen und Kleidung zu behandeln."

Die Abschiedsrede umfasst ein universelles Dokument über Menschenrechte, das sich an die gesamte Menschheit richtet. Nach dem Islam sind alle Menschen unabhängig von Religion, Sprache, Rasse, Farbe oder Geschlecht gleich. Die Behauptung von Überlegenheit aufgrund von Religion, Sprache, Rasse, Farbe oder Geschlecht steht dem Islam völlig entgegen:

"Oh Menschen! Euer Herr ist einer, und euer Vater (Adam) ist einer. Ihr alle stammt von Adam ab, und Adam wurde aus Staub erschaffen. Die Araber haben keine Vorherrschaft über die Nicht-Araber, noch haben die Nicht-Araber irgendeine Vorherrschaft über die Araber. Der Weiße hat keine Vorherrschaft über den Schwarzen, noch hat der Schwarze irgendeine Vorherrschaft über den Weißen, außer in der Frömmigkeit. Wahrlich, der Edelste unter euch ist derjenige, der am gottesfürchtigsten ist."

Vergleich der Abschiedsrede mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

Beide Texte befassen sich mit Menschenrechten, unterscheiden sich jedoch in ihren Quellen. Die Abschiedsrede stammt aus einer göttlichen Quelle und wurde vom Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, gehalten. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte hingegen ist ein von Menschen gemachtes Dokument über Menschenrechte. Nach dem Zweiten Weltkrieg bereiteten die Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vor, indem sie Erfahrungen und Kenntnisse über Menschenrechte aus der Vergangenheit zusammenführten.

Die in der Abschiedsrede erwähnten Rechte sind sowohl rechtlicher als auch religiöser Natur. Im islamischen Recht sind diese Rechte nicht nur rechtliche Regeln, sondern auch religiöse Regeln. Daher stellt die Verletzung eines Menschenrechts im Islam sowohl ein Verbrechen als auch eine Sünde dar. Zum Beispiel wird das Zufügen von Folter an einer Frau sowohl als Verbrechen als auch als Sünde betrachtet. Im westlichen Recht können Menschenrechtsverletzungen als Verbrechen betrachtet werden, aber nicht als Sünden.

Im Islam waren Menschenrechte von Anfang an universal. In der Abschiedsrede spricht der Prophet Muhammad alle Menschen an, indem er sagt "Oh Menschen!" Viele Verse und Hadithe beginnen mit "Oh Menschen!" und umfassen die gesamte Menschheit. Im Westen entstanden Menschenrechte innerhalb der Grenzen einzelner Länder, aber mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wurden sie global.

Die Entwicklung der Menschenrechte in der islamischen Welt und in westlichen Ländern war ebenfalls unterschiedlich. In der islamischen Welt wurden Menschenrechte durch Verse und Hadithe während der Zeit des Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, etabliert. Die heute weltweit anerkannten Menschenrechte wurden vor vierzehn Jahrhunderten durch den Islam festgelegt. Die Aufgabe der Muslime bestand darin, die in den Versen und Hadithen erwähnten Menschenrechte entsprechend dem Stand der Zivilisation ihrer Zeit anzuwenden. Im Westen hingegen erreichten die Menschenrechte ihren heutigen Stand durch weitaus herausforderndere Zeiträume.

Ein wichtiger Unterschied zwischen der Abschiedsrede und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte liegt in ihrer Umsetzung. In der islamischen Welt gab es Herausforderungen bei

der Umsetzung von Menschenrechten, anstatt sie anzuerkennen, da Menschenrechte durch Verse und Hadithe seit Beginn des Islam akzeptiert wurden, ohne dass sie erneut durch Erklärungen verkündet werden mussten. Die Anwendung dieser Rechte in der islamischen Welt war jedoch nicht so problematisch wie in westlichen Ländern. Menschen sind an die Bedingungen ihrer Zeit gebunden, daher haben Muslime auch ihr Ermessen genutzt, um sich den kulturellen Normen ihrer Zeit anzupassen. Zum Beispiel brachte der Islam einen Regierungsstil hervor, der der Demokratie ähnlich ist, während in der Umayyaden-Zeit ein monarchisches System angenommen wurde, dem Beispiel anderer Weltländer folgend. Während es in der islamischen Welt Herausforderungen bei anderen Rechten und Freiheiten gegeben hat, waren sie nicht so schwerwiegend wie die Krisen, die von westlichen Ländern erlebt wurden.

Im Westen hatten sowohl die Akzeptanz als auch die Umsetzung von Menschenrechten mit Herausforderungen zu kämpfen. Im Westen fehlten grundlegende Texte wie die Verse und Hadithe, die in der islamischen Welt vorhanden waren. In westlichen Ländern mussten die Menschen um ihre grundlegendsten Rechte kämpfen, wie das Recht auf Leben und die Religions- und Gewissensfreiheit. Es dauerte acht Jahrhunderte von der Magna Carta von 1215 bis zum heutigen Stand der Menschenrechte im Westen.

Während in der islamischen Welt Gerechtigkeit betont wird, ist die weit verbreitete Verwendung des Begriffs "Menschenrechte" im Westen interessant. Dies ist auf die Herausforderungen bei der Umsetzung von Menschenrechten in der islamischen Welt zurückzuführen, nicht auf deren Akzeptanz. Daher haben Bürger in islamischen Ländern nicht Menschenrechte, sondern die gerechte Umsetzung der bereits vorhandenen Menschenrechte gefordert. Aus diesem Grund haben islamische Gelehrte politische Abhandlungen, Mahnungen und Schriften zur Gerechtigkeit verfasst, um die Herrscher zu einer gerechten Regierung zu führen. Im Westen hingegen forderten die Menschen aufgrund der Herausforderungen bei der Akzeptanz Rechte und Freiheiten.

Die Entstehung und Entwicklung der Menschenrechte in der islamischen Welt und im Westen waren völlig unterschiedlich, aber ein neues Zeitalter begann, als europäische Länder direkt oder indirekt islamische Länder kolonisierten. Seit dem 19. Jahrhundert dominierte das westliche Verständnis von Menschenrechten die islamische Welt.

Klassifizierung der Menschenrechte

Das islamische Recht zielt darauf ab, die folgenden fünf grundlegenden Aspekte zu schützen: Religion, Leben, Intellekt, Abstammung und Eigentum. Gemäß diesen Zielen können wir die Menschenrechte im Islam wie folgt klassifizieren:

1. Religiöse Rechte und Freiheiten

Religionen waren historisch gesehen die Quelle und Wächter von Menschenrechten und Freiheiten in der gesamten Menschheitsgeschichte. Wenn Religionen jedoch ihre ursprünglichen Eigenschaften verloren und zu verfallen begannen, konnten sie Rechte und Freiheiten einschränken und abschaffen. Im Islam werden Menschenrechte und Freiheiten bewahrt, solange sie sich an fundamentale Quellen wie den Quran und die Hadithe halten.

Der Islam gewährt sowohl Muslimen als auch Nicht-Muslimen die Freiheit des Glaubens und der Anbetung. Verse wie "Es gibt keinen Zwang im Glauben" (Sure al-Baqara, 256) und "Euch euer Glaube und mir mein Glaube" (Sure al-Kafirun, 6) und ähnliche Hadithe betonen, dass es keinen Zwang bei der Annahme des Islam gibt. Aufgrund dieser Glaubens- und Religionsfreiheit konnten Nicht-Muslime von den Anfängen des Islams bis heute in islamischen Ländern leben und ihren Glauben praktizieren.

2. Recht auf Leben und Freiheiten

Nach religiösen Überzeugungen und Freiheiten ist die zweitwichtigste Kategorie der Menschenrechte im Islam das Recht auf Leben und Freiheiten. Unter diesen ist das Recht auf Leben das wichtigste. Das Recht auf Leben wird als eines der bedeutendsten Rechte beschrieben, das in islamischen Schriften geschützt werden muss, wobei das Töten eines Menschen als schwerwiegende Sünde und Verbrechen betrachtet wird. Gemäß dem islamischen Recht ist die Strafe für vorsätzliches Töten die Vergeltung, d.h. die Todesstrafe:

"Oh ihr, die ihr glaubt, vorgeschrieben ist euch die Vergeltung im Falle der Ermordung." (Sure al-Baqara, 176); "Tötet nicht die Seele, die Allah heilig gemacht hat, außer in gerechter Sache." (Sure al-Isra, 33)

Ein weiterer Aspekt des Rechts auf Leben und Freiheiten ist die Erhaltung der körperlichen Unversehrtheit. Genauso wie das Töten verboten ist, ist auch das Zufügen von Schaden an der körperlichen Unversehrtheit untersagt:

"Wir haben für sie Leben für Leben, Auge für Auge, Nase für Nase, Ohr für Ohr, Zahn für Zahn und Vergeltung für Wunden verordnet." (Sure al-Maida, 45)

Der Islam regelt auch Kriege, in denen die meisten Rechtsverletzungen stattfinden, da es keine Gesetze und Regeln während der Kriegszeit gibt. Um solche Verletzungen zu verhindern, wurden Regeln und Vorschriften im Rahmen des Kriegsrechts festgelegt. Demnach können während Kriegen oder Nicht-Kriegszeiten keine Völkermorde begangen werden, und diejenigen, die fliehen oder verwundet sind, dürfen nicht getötet werden. Frauen, Kinder, Religionsgelehrte und Arbeiter, die nicht aktiv am Krieg beteiligt sind, sollten nicht verletzt werden. Tiere und Pflanzen sollten nicht beschädigt werden.

3.Freiheit des Denkens und der Meinungsäußerung

Das dritte Element, das von Religion und Recht geschützt wird, ist der Intellekt. Religion und Recht wenden sich an vernunftbegabte Menschen. Geistig beeinträchtigte, senile, Kinder, schlafende und berauschte Personen gelten rechtlich nicht als verantwortlich. Aus dieser Perspektive sind die Freiheit des Denkens und der Meinungsäußerung grundlegende Rechte, die auf Religion und Recht basieren.

Ein wichtiger Aspekt der Freiheit des Denkens und der Meinungsäußerung ist die Pflicht, das Richtige zu gebieten und das Falsche zu verbieten. Wenn ein Muslim auf etwas Falsches stößt, sollte er es mit seinen Händen, seiner Zunge oder zumindest in seinem Herzen verabscheuen: "Wenn jemand von euch etwas Böses sieht, soll er es mit seiner Hand verbessern; und wenn er dazu nicht in der Lage ist, dann mit seiner Zunge; und wenn er dazu nicht einmal in der Lage ist, dann mit seinem Herzen, und das ist der schwächste Glaube." (Muslim, Glaube, 78)

Menschenrechte im Islam

"Ihr seid die beste Gemeinschaft, die für die Menschen hervorgebracht wurde. Ihr gebietet das Rechte und verbietet das Verwerfliche."

Die Pflicht, das Rechte zu gebieten und das Verwerfliche zu verbieten, kann auch als Recht auf legitimen Widerspruch bezeichnet werden. Das Recht auf legitimen Widerspruch ermöglicht es Einzelpersonen, die Handlungen von Menschen, Gesellschaft und Regierung im Rahmen des Gesetzes zu kritisieren. Das Recht auf legitimen Widerspruch ist entscheidend für die Verbesserung von Einzelpersonen, Gesellschaft und Staat. Wenn Kanäle für legitimen Widerspruch in einer Gesellschaft oder einem Staat blockiert sind, könnten Menschen zu illegalen und unrechtmäßigen Mitteln greifen, um sich auszudrücken. Eine der Gründe, warum Menschen sich möglicherweise illegal ausdrücken möchten, ist die Einschränkung oder Beseitigung des Rechts auf legitimen Widerspruch.

In den frühen Tagen des Islams wurde die Pflicht, das Rechte zu gebieten und das Verwerfliche zu verbieten, treu ausgeübt, aber mit der Umwandlung des Kalifats in ein Sultanat seit den Umayyaden ist diese Pflicht erheblich beeinträchtigt worden. Die Menschen fürchteten sich vor Herrschern und konnten ihr Recht auf Kritik und Widerspruch nicht ausüben. Das Gebieten des Rechten und das Verbieten des Verwerflichen ist jedoch nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht, eine religiöse Verpflichtung für Muslime. Der Vers "Lasst unter euch eine Gemeinschaft sein, die zum Guten aufruft, das Rechte gebietet und das Verwerfliche verbietet. Und diese sind es, denen es wohl ergehen wird" (Sure Al-i Imran, 104) schreibt diese Pflicht als Verpflichtung für Muslime vor.

4.Familienrechte und -freiheiten

Nach dem islamischen Recht hat jeder das Recht, eine Familie zu gründen, zu heiraten und Kinder zu bekommen. Einzelpersonen bilden das Fundament der Familien, und Familien bilden die Grundlage der Gesellschaft. Physisch und geistig gesunde Einzelpersonen, gesunde Familien und gesunde Familien schaffen wiederum gesunde Gesellschaften.

"Heiratet diejenigen unter euch, die unverheiratet sind, und die Rechtschaffenen unter euren Sklaven und Sklavinnen. Wenn sie arm sind, wird Allah sie von Seiner Gunst reich machen." (Sure

An-Nur, 32); "Die Frauen sind euch eine Kleidung, und ihr seid ihnen eine Kleidung." (Sure Al-Baqara, 187); "Junge Menschen, von euch, die eine Familie unterstützen können, sollten heiraten. Die Ehe schützt die Augen und die Scham (vor Sünde). Diejenigen, die nicht heiraten können, sollten fasten, da das Fasten das sexuelle Verlangen reduziert." (Buhari, Nikah 3; Savm 10; Muslim, Nikah 1.); "Die Ehe ist mein Weg, und wer sich von meinem Weg abwendet, ist nicht einer von uns. Heiratet, denn ich werde mich vor den anderen Nationen mit eurer großen Anzahl rühmen." (Ibn Maja, Nikah 1.)

Die Rechte von Kindern bilden einen bedeutenden Teil der Familienrechte. Nach dem islamischen Recht wird ein Kind mit Rechtsfähigkeit geboren, erreicht mit sieben Jahren das Alter der Einsichtsfähigkeit und wird mit der Pubertät voll geschäftsfähig. Ein neugeborenes Kind hat grundlegende Rechte wie einen guten Namen zu bekommen, die Opferung eines 'Aqqa-Tieres, angemessene Betreuung, gute Bildung und Schutz seines Eigentums, wenn es welches hat. Bis zur Pubertät sind Kinder durch diese Rechte geschützt, und wenn sie das Jugendalter erreichen, erlangen sie volle Geschäftsfähigkeit und können jede rechtliche Handlung selbständig durchführen.

Die Rechte von Frauen sind ebenfalls Teil der Familienrechte und -freiheiten. Der Islam betrachtet Frauen als gleichberechtigt mit Männern, macht jedoch aufgrund ihrer unterschiedlichen Eigenschaften bestimmte Unterschiede. Im Wesentlichen haben Frauen die gleichen religiösen, rechtlichen, menschlichen, politischen und wirtschaftlichen Rechte und Freiheiten wie Männer. Es gibt jedoch einige Unterschiede in den Rechten und Freiheiten aufgrund spezifischer Eigenschaften, die Männer und Frauen besitzen. Die Möglichkeit für einen Mann, mehr als eine Frau zu heiraten, und die Notwendigkeit von zwei weiblichen Zeugen für einen männlichen Zeugen sind Beispiele für solche Unterschiede. Ein weiterer Grund für die Zulassung der Polygamie besteht darin, schutzbedürftige Frauen und Kinder in Zeiten häufiger Kriege zu schützen und zu versorgen. Zusätzlich neigen sowohl Männer als auch Frauen in Gesellschaften, in denen eine Ehe genügt, eher zu illegitimen Aktivitäten wie Ehebruch, die die familiäre und gesellschaftliche Ordnung stören. Daher wird die Möglichkeit einer polygamen Ehe als geeigneter angesehen, um Einzelpersonen innerhalb der Grenzen der Legitimität zu halten.

Obwohl der Islam fortschrittliche Frauenrechte eingeführt hat, haben sich im Laufe der islamischen Geschichte erhebliche Einschränkungen aufgrund von Traditionen gehalten. Diese

Menschenrechte im Islam

Einschränkungen, die aus Traditionen stammen, wurden oft fälschlicherweise den Anforderungen des Islam zugeschrieben. Im Gegensatz dazu erkennt der Islam Rechte und Freiheiten entsprechend der Situation von Frauen und Männern an und gewährt sie. Um die vom Islam gewährten Rechte auf Frauen anzuwenden, müssen diese Einschränkungen, die aus Traditionen stammen, beseitigt werden.

Eines der mit der Familie verbundenen Rechte ist das Recht auf Privatsphäre und die Unverletzlichkeit des Wohnorts. Der Islam legt großen Wert auf die Geheimhaltung des Privatlebens von Einzelpersonen und verbietet die Untersuchung privater Angelegenheiten. Sofern das private Leben eines Einzelnen weder anderen noch der Gesellschaft schadet, kann der Staat nicht eingreifen. "O ihr, die ihr glaubt, meidet in vielen Fällen böswillige Vermutungen. Denn ein Teil solcher Vermutungen ist Sünde. Und bespitzelt euch nicht gegenseitig und tratscht nicht übereinander." (Sure Al-Hujurat, 12); "O ihr, die ihr glaubt, betretet nicht Häuser, die nicht eure eigenen Häuser sind, bis ihr um Erlaubnis gebeten und ihre Bewohner begrüßt habt. Das ist für euch besser; vielleicht werdet ihr euch ermahnen lassen. Und wenn ihr darin niemanden vorfindet, dann betretet sie nicht, bis euch Erlaubnis gegeben wurde. Und wenn zu euch gesagt wird: 'Kehrt um,' dann kehrt um; das ist für euch reiner." (Sure An-Nur, 27-29)

5. Wirtschaftliche Rechte und Freiheiten

Eine der wichtigsten wirtschaftlichen Rechte ist das Recht auf Eigentum. Der Islam erkennt und schützt das Recht auf Eigentum. Danach hat jeder das Recht, sein Eigentum nach Belieben zu nutzen. Wenn das Recht auf Eigentum jedoch in die Rechte anderer eingreift, wird seine Nutzung eingeschränkt. Bei der Ausübung des Rechts auf Eigentum darf man nicht die Eigenschaften der Nachbarn beschädigen. Zum Beispiel darf eine Person ihr Eigentum nicht in einer Weise nutzen, die ein benachbartes Gebäude schwächt oder zum Einsturz bringt.

Das Recht auf Eigentum kann auch vom Staat im öffentlichen Interesse eingeschränkt werden. Einige Gebäude und Ländereien können aus Gründen des öffentlichen Interesses enteignet werden. Neben dem Nachbarrecht kann das Recht auf Eigentum auch aufgrund von Vorkaufs- und Dienstbarkeitsrechten eingeschränkt werden.

Ein weiteres wirtschaftliches Recht ist das Recht auf Arbeit. Der Islam hat jedem die Möglichkeit gegeben, auf legale Weise gemäß seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu arbeiten. Niemand darf in das Einkommen eingreifen, das durch eigene Arbeit erzielt wird. Die Freiheit der Initiative und des Unternehmertums wird jedem gewährt. Obwohl das private Unternehmen das Hauptprinzip ist, sollten auch Maßnahmen ergriffen werden, um soziale Gerechtigkeit sicherzustellen. Jeder hat das Recht, sich innerhalb der Grenzen der Legitimität in jeder Art von Arbeit und Handel zu engagieren. Der Staat stellt alle Arten von Einrichtungen bereit, um das private Unternehmertum zu fördern, soziale Gerechtigkeit sicherzustellen und die Freiheit zur Arbeit zu gewährleisten. Zu diesem Zweck gewährleistet der Staat die Sicherheit der Straßen und entschädigt die Verluste von beraubten Händlern und Bürgern. Dadurch stellt der Staat sicher, dass die Bürger ihr Recht auf Arbeit und Freiheit voll ausüben können. (Ekinci, 203)

Ergebnis

Rechte werden als vom Gesetz anerkannte Vorteile definiert. Freiheit im westlichen Recht ist die Fähigkeit, Dinge zu tun, die anderen nicht schaden. Im islamischen Recht ist Freiheit die Fähigkeit, Dinge zu tun, die einem selbst oder anderen nicht schaden, da eine Person ihren eigenen Körper nicht wirklich besitzt. Die materielle und spirituelle Existenz einer Person wird von Allah als Treuhand gegeben. Daher ist Selbstmord oder jegliche Schädigung der eigenen körperlichen Integrität in irgendeiner Weise im Islam verboten (haram).

Obwohl die Begriffe Rechte und Freiheiten oft synonym verwendet werden und ähnliche Bedeutungen teilen, gibt es signifikante Unterschiede zwischen ihnen. Zum Beispiel ist Freiheit ein inhärenter Wert, der von Allah von Geburt an gegeben wird, während Rechte die vom Rechtssystem anerkannten Freiheiten sind. Somit werden die in den Gesetzen der Staaten gewährten Freiheiten als Rechte betrachtet.

Ressourcen

Bilmen, Ömer Nasuhi: Hukuk-ı İslamiye ve Istılahât-ı Fıkhiyye Kâmusu, İstanbul 1985, c. 1-8.

Buhârî, Cum`a 11, İstikrâz 20, İtk 17, 19, Vesâyâ 9, Nikâh 81, 90, Ahkâm 1.

Ekinci, Ekrem Buğra: Osmanlı Hukuku, İstanbul 2008.

Fendoğlu, H. Tahsin: Türk Hukuk Tarihi, İstanbul 2000.

İbn Mace, Nikah 1.

Kardavi, Yusuf: İslam Hukuku, çev. Yusuf Işıcık-Ahmet Yaman, İstanbul 1997.

Keskioğlu, Osman İslam Hukuku Açısından Hukuk ve İnsan Hakları, İzmir 1996, s. 135.

Konan, Belkıs "İnsan Hakları ve Temel Özgürlükler Açısından Osmanlı Devletine Bakış", Gazi Üniversitesi Hukuk Fakültesi Dergisi, C. XV, Yıl 2011, Sayı 4, s. 260.

Köse, Saffet: İslam Hukukuna Giriş, İstanbul 2013.

Muhammed Hamidullah: İslamın Hukuk İlmine Katkıları, ed. Vecdi Akyüz, İstanbul 2005.

Müslim, İmâre 20.

Sava Paşa, İslam Hukuku Nazariyatı Hakkında Bir Etüd, çev. B. Arıkan, Ankara 1955-1956, c. I-2, s. VIII, IX.

Üçok, Coşkun - Mumcu, Ahmet- Bozkurt, Gülnihal: Türk Hukuk Tarihi, Ankara 1996.

Yazır, Elmalılı M. Hamdi: Alfabetik İslam Hukuku ve Fıkıh İstılahları Kamusu, İstanbul 1997, c. 1-5.

Zuhaylî, Vehbe: İslam Fıkıhı Ansiklopedisi, İstanbul 1994, c. 1-8.